

den, Heshunden, oder von Sechszehnern die noch im Fichtelgebirge zu finden sind — wie das nun so unter den Jagdleuten üblich ist. Auch vom Waldstein wird gesprochen, daß da der Hauptasungsplatz des Rothwilds sey, weil es des Geisterspucks wegen, bis dahin Niemand verfolge. Der fremde Jägermann horcht auf, läßt sich alles genau erzählen, was man von dem Spuk weiß und ruft dann hohnlachend aus: „Das sind Possen, Kindermährchen, wer will an so was glauben.“ Man versichert hoch und theuer, alle der Spuk sey wahr, Viele könnten das zeugen; er glaubt's aber nicht, lacht darob und erklärt den Waldstein zu besteigen und ein Stück Wild da oben zu erlegen.

Der Freunde Bitten, abzustehen von seinem Vorhaben, sind umsonst, jede Warnung vergebens; der Jäger aus Sachsen, schon ein hoher Dreißiger, steigt dreist und muthig den Waldstein hinan. Genug des Wildes sieht er, je höher er steigt, und immer mehr, je näher er den Bergruinen kommt. Als er nun ganz oben ist, legt er das Gewehr auf einen starken Hirsch an. Doch in demselben Moment rennt das ganze Rudel durch die verfallene Pforte in die Burg und verliert sich hinter Gemäuer. Der Jäger nach. Kaum überschreitet aber sein Fuß die Burgpforte, da tobt und braust Sturm von allen Seiten; trübe wird der Himmel, Nebel umgiebt die Ruinen und nun beginnt ein Jetergeschrei, mit Hollah, Hollah, Tojo, Tojo, ein Hundegeheul, ein Peitschenknallen, Hörnergeschmetter, und gräßliches Hohnlachen und Gekreisch ringsum, kurz ein solcher Teufelspektakel, daß dem armen Jägermann es ganz blimmerrand blau vor den Augen wird, und nach der Pforte er hintaumelt sich anzuhalten.

Indem blickt und fracht es fürchterlich, der Boden unter ihm wankt und versinkt mit ihm in die Tiefe.

(Beschluß folgt.)

### Umeiseneier von Thuringus.

In welchem Grade die Fingerfertigkeit auf dem Pianoforte seit 60 Jahren zugenommen hat, ergiebt sich am besten daraus, daß, als Muzio Clementi im 18. Jahre seines Lebens sein zweites Werk, das jetzt von jedem mittelmäßigen Spieler herausgebracht wird, geschrieben und gespielt hatte, die zwei ersten damaligen Virtuosen, J. C. Bach und Schröter, jeden Versuch, es vorzutragen, ablehnten, und Schröter erklärte, wie es nur dem Componisten selbst oder dem Besieger aller Schwierigkeiten, dem Teufel, ausführbar sey.

Ein Beamter, welcher in eine fremde Provinz versetzt worden, bat öfter um Vergütung der Uebersiedelungskosten. Endlich setzte er folgendes Rubrum auf seine wiederholte Bittschrift: Uebersiedelungskostenbeitragsausbezahlungsbekretursbeschlussbittebitterinnerungswiederholungsgesuch. —

### Frage an Viele.

Ist der Bau vollbracht, was soll uns noch das Gerüste?  
Es verhindert uns ja, was ihr vollendet zu sehn.  
Sind die Verhältnisse schön, der Grund von Dauer, dem Zwecke  
Jeder der Theile gemäß: sagt, was befürchtet ihr denn?  
Carl Hälden.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Beschluß.)

Da bei dem jetzigen Zustande der Musik, während Lebzeiten Spontini's, Rossini's, Meyerbeer's und anderer Musikverderber, auf eine würdige Aufführung des „Don Juan“ doch nicht zu rechnen ist, so habe ich — und ich darf es mit Ruhm von mir berichten — den Vorschlag gemacht, den „Don Juan“ folgendermaßen aufzuführen: Der Vorhang des Theaters soll aus weißem Papier oder Leinwand bestehen, und darauf soll die Ouvertüre zu „Don Juan“ mit ziemlich großen Noten geschrieben stehen. Punkt 6 Uhr wird geklingelt, das Orchester nimmt die Instrumente spielrecht, aber Niemand spielt, sondern das Publikum öffnet — nicht die Ohren, nein, die Augen, und liest mit stiller Andacht die Ouvertüre vom Vorhang herunter; als Dirigent wird die Statue Graun's, Gluck's und Mozart's selbst ins Orchester gestellt. Hierauf wird geklingelt, der

Vorhang rauscht auf, und auf den weißen Kulissen und der Hinterwand steht der erste Akt geschrieben; Sänger und Sängerinnen stehen, um die Manen Mozart's zu ehren, als Statisten hinter den Kulissen. Das Publikum liest nun den ersten Akt u. s. w. — Diese Aufführung gewährt uns den Vortheil, daß keine Sänger und keine Sängerin, wenn sie auch noch so vortrefflich sind, auch nur eine 64tel Note nicht ganz im Geiste des seligen Mozart singen. Will die Intendanz dann noch ein Uebriges thun, so läßt sie sich von der Witwe Mozart's eines jener klassischen Zintenfässer schicken, die der große Componist benutzt hat, um aus diesem die Noten auf Vorhang und Kulissen schreiben zu lassen; auch kann die Witwe Mozart's vielleicht Auskunft darüber geben, bei welcher Note ihr seliger Gemahl geniest hat, worauf man dem hastigen Abschreiber gerade bei dieser Note vom Opernregisseur eine Prise geben lassen kann, damit er auch dabei niest.

Ich hoffe durch diesen Vorschlag unsterblich geworden zu seyn — also genug davon.

Vom Theater aber kann ich noch nicht scheiden, ohne eines Gastes zu erwähnen, der die größte Aufmerksamkeit